

Tages-Chronik.

* Eine Falschung von Stimmzetteln hat sich bei der Stadtvorordnetenwahl in Darmstadt ergeben. Es wurden auf der Straße Listen vertheilt, die von den vereinten Konservativen und National-liberalen glücken, nur waren bei drei in der Mitte befindlichen Namen falsche Vornamen gesetzt, wodurch die betreffenden Stimmzettel in Bezug auf jene drei Personen natürlich ungültig wurden. Man schließt den Deutsch-freimüthigen die Schuld an der Falschung, durch die sich viele Wähler haben täuschen lassen, zu jedoch haben die deutsch-freimüthigen Kandidaten bei Werten nicht sowohl Stimmen erhalten als jene infolge der erwähnten Machination unbestimmten drei Kandidaten.

* Wie lange darf der Ehestand währen? Der Bantbeamte Parcer in London lernte im Januar 1880 im Knyhallpalast die damals 22jährige Zwölftochter Fanny Stephens kennen. Parcer verliebte sich leidenschaftlich in das Mädchen, er hielt um ihre Hand an und es wurde beschlossen, daß die Hochzeit im Sommer 1880 stattfinden sollte. Als die Frist heranfam, sagte Parcer unter Thränen, sein Glück müsse verjohoben werden, er finde keine passende Wohnung. Man einigte sich auf den 21. März 1881 als Hochzeitstag; am 12. März kam Parcer weinend zu seiner Braut und sagte, sein Gehalt sei zu gering für ein so ansehnliches Mädchen. Und so fand Parcer durch fünf Jahre stets neue Vorwände, um die Hochzeit zu verschieben. Bald wartete er auf ein Anwesen, bald fühlte er sich krank, einige Male einleitete er, knapp vor dem Hochzeitstag, Streitigkeiten mit der Braut, ja, als ihm die Vorwände ausgingen und am 5. Novbr. d. Z. wieder der für die Hochzeit bestimmte Tag heranfam, schrieb er dem Mädchen: „Wenn Du diese Zeilen zu Gesicht bekommst, bin ich in ein besseres Heirathsverhältniß eingetreten, in ein Reich, in dem man das geliebte Mädchen fest an sein Herz drücken kann, ohne vorher die Einrichtung für zwei Zimmer, Vorzimmer und Küche kaufen zu müssen, was mir momentan unmöglich ist.“ Bald wahrscheinlich vor

Schred taunte Miß Stephens in die Wohnung ihres Bräutigams und fand denselben vor — einem Gase Bräutigam, die Cigare in der Hand. Heute klagt sie den Mann, der ihr sechs Jahre geirret auf Bruch des Ehevertrages. Parcer rief entrüstet: „Wach! Ich verlobe mich auf's neue und werde Janu 26. März 1887 heirathen.“ Weber Miß Stephens nach ihr Advokat haben zu dem Verpöndigen Parcer's Zutrauen, sie halten die Klage aufrecht und der Bankrott wird zu hundert Pfund Sterling Entschädigung verurtheilt. Der Richter rüht dem Verurtheilten beim Abgehen zu: „Ich mache Sie aufmerksam, bei uns giebt's keinen Aufschub, Sie haben das Geld, sammt Gerichtskosten, binnen acht Tagen zu erlegen.“

* Von einem interessanten Heimathlosen lesen wir im „Dund“: Im Jahr 1884 hat der Freiherr von Loos dem Kanton Graubünden sein ganzes Vermögen, das fast 420000 Fr. beträgt, vermacht und daran zwei Bedingungen geknüpft: 1) Aus dem Vermögen soll der Kanton Graubünden ein Armenhospital errichten, 2) dem Testator eine Lebensrente von jährlich 21,000 Fr. bezahlen. Kurz darauf verstarb der Wohlthäter dem Kanton auch die abfälligen Erbschaften von seiner Jahresrente nach seinem Tode, weil er im Bündner Lande seine schönste Lebensjahre zugebracht habe. Die Regierung nahm die Schenkung sofort in Empfang und baute das Spital nach Vorchrift. Im Jahre 1884 hatte von Loos sein Vaterland Preußen verlassen, versehen mit einer königlichen Entlassungsurkunde, ging nach Oesterreich und ließ sich dann in Graubünden nieder, ohne jedoch das Bürgerrecht zu erwerben. Hier verstarb er auch sein Testament. Nach Graubündener Gesetzen kann Jemand aber nur über ein Fünftel seines Vermögens verfügen, wenn er Seitenverwandte hat, und der Freiherr hat wirklich einen Bruder und eine Schwester, die natürlich nach dem Tode des Erblassers das Testament angreifen werden, sich auf die Graubündener Gesetze berufend, welche in diesem Falle maßgebend sind. Was thut? Herr Siltz, Professor der Rechte in Bern, rüht der Graubündener Regierung, der Testator solle das Bürgerrecht in einem Kanton erwerben, nach dessen Gesetzen er nach Verleihen verfügen kann, wenn

er nämlich weder eine Wittwe, noch Kinder hinterläßt. Der Greis ging also im letzten Sommer nach Genf und ließ sich in Carouge nieder. Um jedoch in das dortige Bürgerrecht aufgenommen zu werden, bedurfte es eines Aufenthalts von 2 Jahren im Kanton. Leider ist nun der Gesundheitszustand von Loos's ein bedenklicher. Die Regierung von Graubünden wachte sich daher am 23. October an den Bundesrath und beantragte Anwendung des Heimathlosengesetzes. Aus dem Bundespalast kam aber die Antwort, das genannte Gesetz sei in diesem Falle nicht zutreffend, weil nach dem deutschen Reichsgesetz vom 1. Juni 1870 von Loos nur in sein Vaterland Preußen zurückkehren dürfe, um seine alten Heimathrechte wieder geltend zu machen. Die Frage ist noch nicht gelöst.

* Der Hungerer Succij hat in Paris unter sehr ungünstigen Bedingungen sein Pariser Faffen begonnen. Wer interessirt sich noch für ihn und seinen geheimnißvollen Saft, der ihm 30 Tage lang zu fassen erlaubt, da neben ihm sein Landsmann Merlati nun schon 37 Tage ohne geheimnißvollen Saft, nur mit reinem Wasser fastet? Wer wollte seine 2 Franken nicht lieber in's Grand Hotel zu Merlati tragen, als 6 Rue de Peltier zu Succij? Die Aerzte, welche Anfangs glaubten, Merlati's Faffen mit Gewalt ein Ende machen zu müssen, sagen jetzt, daß er ohne Gefahr für Leben und Gesundheit noch mehrere Tage weiterfasten könne. Es wird Succij nichts anderes übrig bleiben, als bei herabgesetztem Eintrittspreis zu fasten.

* Ein ergötzliches Beispiel zur „Fündigkeit“ der Post: In Berlin besteht ein Damen-Konfektions-Geschäft mit der Firma „Major Riortowsky u. Co.“ Dieselbe erhielt vor einiger Zeit eine telegraphische Bestellung auf Mäntel, die aber nicht zur rechten Zeit ausgeführt werden konnte, weil die Depeche zu spät einging. Aufklärung hierüber gab ein auf dem Telegramm befindlicher Vermerk, welcher lautete: „Major Riortowsky auf der Kommandantur unbekannt!“ Die Beantwortung trift übrigens kein Vermerk, weil auf der Adresse lediglich der Name stand ohne die Hinzufügung von „und Co.“

Sankt Nikolaus (6. Decbr.).

(Nachdruck verboten.)

Der Nikolaustag ist für die Kinderwelt in ganz Thüringen neben Weihnachten der fröhlichst erwartete Tag des ganzen Winters. Wenn die Dämmerung eintritt, ziehen vermumnte Gestalten in wunderlicher Bekleidung unter dem Jubel der Jugend von Haus zu Haus, klopfen an die Thüren und erhalten Eintritt. Die Kleinen vertreiben sich fröhlich in die Gassen, wenn sie die abentheuerliche Gestalt mit der bärtigen Nase, dem Saß über dem Rücken und die Kutze in der Hand sehen. Eine brummige Stimme ertönt: „Künnst Ihr beten?“ Dann sagen sie ihr Sprößchen her und erhalten Küsse, Nessel und Pfefferkuchen; die als unartig Besessenen aber werden mit der Kutze bearbeitet. Das ist der Nikolaus!

In den verschiedenen Gegenden hat er verschiedenen Namen: Bei Halle heißt er Weichnachtsmann, auf dem Thüringer Walde herrsche-Klas oder Klas Ruprecht, am Eichsfelde Hans Nidel. In den letzten Jahrzehnten ist dieser Kinderbesucher allmählig verschwunden, zumal in den Städten, oder er hat eine moderne Gestalt angenommen. In einigen Orten von Nordthüringen erscheint er in der Gestalt eines eleganten Mose; dann geht er gern dahin, wo hübsche Mädchen im Hause sind, giebt Nüssel auf und vertheilt anmuthige Geschenke mit bunten Bändern und Heilmitteln getränkt, in denen „Herzen“ und „Schmerzen“ des kühnen Ermahnung finden.

Erst die Menge oder haben den Nikolaus manierlich gemacht; noch vor 10 Jahren mußte ihm die heilige Hermandad betrefis seines Verhaltens Vorschriften machen; denn oft brachte er Weiden mit sich, die mit Prüscheln und handlichen Gesenfen versehen die Hinterseite ihrer guten Bekannten mehr als nöthig mit freundlichen Andenken bedachten. Daher er denn auch mit dem Sprüchlein begrüßt ward und noch wird:

Nikolaus sei unser Gast
Wenn du was im Saße hast.
Sollt du was, so lese dich,
Sollt du nichts, so vade dich.

Im vorigen Jahrhundert (1702) schickte sich sogar das fürstl. Heuerbesitzerliche Consistorium veranlaßt, folgende „Anweisung für den Knecht Ruprecht“ zu erlassen: „Sollte der Anzug zum Herumgehen und Agiren halb nach 4 Uhr gemacht, und dieser nicht länger als auf den Nikolausabend eine Stunde, auf den Weihnachtsabend aber drei Stunden wahren; jedoch könne man wohl zugeben, daß sich einer von den genannten Knechten Ruprechts ein wenig Zeit vorher zur besseren Erhaltung des abgezehrten Zweckes gehen lassen möge.“

Sollten die Knechte Ruprechts dann auf den heiligen Weihnachtsabend aber drei hiermit zugelassen werden, sich einer mehreren Modestie als bisher besitzenden, der Reitschiffen, allen und jeden Tummelweins und Schreies, auch andere Alanganerei, unartiger Händel, Spitzbaldionen und häßlichen Gebarden und Kleidungen gänzlich enthalten, als wodurch der diesfalls intendirte Späß nicht allein gehindert, sondern auch allerhand Vergerniß gegeben werden könnte. Sollten nicht allein ermelde Knechte sich unterziehen, bald in dieser, bald in jener Gasse allein herum zu laufen oder auch die Leute mit Schlägen und sonst ungebührlich zu trakiren.“

Der Umgang des Nicolaus ist früher auch in außerthüringischen Landen verbreitet gewesen, doch hat sich

wenig davon erhalten. In der Umgegend von Halle werden noch jetzt in der Zeit vor Weihnachten den Kindern vom Weihnachtsmana Nessel und Küsse gesendet, wenn sie beten können, und Drehpauz berichtet in seiner berühmten Chronik, daß am Nikolausabend den Kindern allerhand Gaben an Nüssen und Obst und dergleichen in die Stuben geworfen wurden.“ In reichen und vornehmen Familien wurde natürlich mehr gegeben. Das vom Kirchvath Jacobs jüngst veröffentlichte Stolbergerische Rathsjahrbuch verzeichnet von 1507 auf 1508 unter „Ansgemein“ eine Ausgabe von 2 Groschen am Tage Barbarene (Gaulwurth), welche die Frau Gräfin von Sanct Nikolaus den Herrlein und Fräulein hat bringen lassen. Im Jahre 1670 erhielt der junge Graf Ludwig zum heiligen Nikolaus sieben Groschen. Zum Jahre 1515 wird vermerkt: „Der Gräfin zu Händen am Sanct Nicolausabend 1/2 Gulden in Pfennigen“ und: „den Kindern sieben Paar Messer, Tischen, Eisen und Pfefferkuchen 15 Gr. 4 Pf.; für Wilder, Reiter und anderes Narrenwerk 5 Gr. 4 Pf.“

In einigen Städten wurde am Nikolaustage den Rathsherren ein großes Eßer gegeben und ein Nicolauslicht gestiftet. So erzählt der schon erwähnte Drehpauz aus Halle: „Am Nicolausabend ward ein groß Wachs-Licht, welches man in der Wage (Stadthaus) gemacht, von da mit Paucken und Pfeiffen in die Kirche zu St. Niklas getragen.“

Aus alle dem zu schließen, muß die Feier des Nikolaustages früher sehr verbreitet gewesen sein. Man fragt daher: Was hat sie zu bedeuten? Wer ist Nikolaus?

Die katholische Legende weiß Folgendes: Der heilige Nikolaus lebte in Italien, und der Rufm seiner Tugenden war bis nach Asien gebrungen. Daher schickte von dort ein Mann seine zwei Söhne zu ihm, daß er sie segnen sollte. Sie kamen zur Nacht in Mira, wo Nikolaus Bischof war, an und lehrten bei einem Wirthe ein. Derselbe ermordete sie jedoch und bemächtigte sich ihrer Habe. Aber der Bischof erhielt durch eine Vision Kenntniß von der Unthat und ging zu dem Wirthe und warf ihm das Verbrechen vor. Da fiel ihm derselbe erschrocken und reuig zu Füßen. Nun wandte sich Allmächtigen wurden die Ermordeten wieder lebendig. Seitdem stellte man den heiligen Nikolaus dar, umgeben von einer Anzahl Kinder.

Aus dieser Geschichte wird klar, warum man Sankt Nikolaus als einen Kinderfreund ansieht, aber man ersieht keinen Grund daraus, weshalb er gerade vor Weihnachten und in so wunderlicher Bekleidung umzieht. Dahinter muß noch etwas Anderes stecken. Wussten wir die in unserer Gegend am Nikolaustage verbreiteten Volksbräuche!

In der goldenen Aue am Knyhaller ziehen an diesem Tage die Kinder vor die Thüren der angethanen Ortsbewohner und bitten um eine Gabe. Sie erhalten meist Eier, Würst und Geld. Dabei singen sie:

Nüssel rein, Nüssel rein,
zwei auf einem Engel;
Der Herr ist roth, der Herr ist roth,
Die Frau ist wie ein Engel.

Erhalten sie nichts, so dienen sie mit einem hier nicht wieder zu gebenden Spottvers. — Am Süßbärg stellen sich die Kinder den Nikolaus als Reiter vor, sein Nüssel ist

ein Schimmel, er kommt aus Moskau; Nachts legen sie ihre Strümpfen und Mützen ins Fenster und erwarten, daß er ihnen einen Apfel oder eine Nuß hinein legt, wenn er vorüber reit.

Auf dem Thüringer Walde breiten die Kinder in denselben Glauben weiße Tücher unter den Fischen. — Am Eichsfeld kommt nicht ein Nikolaus, sondern drei; sie heißen Hans Nidel, Hans Prime und Hoppelstüchchen. — Dit begleitet den Knecht Ruprecht auch ein Christkindlein, von einem Mädchen in weißem Kleide mit weißem Schleier und Goldkrone dargestellt.

Alle diese Fänge erinnern in nichts an den heiligen Nikolaus der katholischen Legende, aber sie erinnern an aralte Vorstellungen anderer Völkes.

Nach dem Glauben unserer heidnischen Altvordern zogen um die Zeit der Wintermonatwende, wenn die belobende Sonne wieder anfängt allmählich höher zu steigen, die Götter über die Erde, eine Anschauung, die uns nicht sonderbar erscheinen kann, da ja nach der religiösen Vorstellung der Griechen und Römer und auch des Christenthums Gott zur Erde hernieder geliegen ist. Die umziehenden Götter besaßen den menschlichen Heil und Segen, vorzüglich der oberste derselben, Wuotan, der auf weisem Roß einherreitet, und Holza seine Gemahlin. Eine letzte Erinnerung an diese Vorstellung vom Götterzug klingt in einer wunderschönen Sage an, die ein thüringischer Forscher in Dienß bei Halle erzählen hörte. Nach derselben fliegt um die Weihnachtszeit eine Frau in Gestalt einer Taube durch die Luft. Sie ist nicht größer als gewöhnliche Tauben, doch wenn sie ihre kleinen Flügel schlägt, faßt die Luft weit hinter ihr her. Wo sie sich einmal zur Ruhe nieder läßt, da grünt und blüht es im folgenden Sommer an schönsten; überall aber, wo sie vorüberzieht, werden die Felder fruchtbar und mit vielfachem Müd gesegnet.

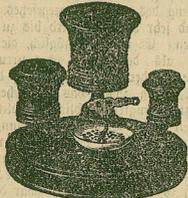
Niemand weiß, wo sie sich das Jahr über aufhält, und wer sie ist. — Es ist die Gemahlin des Wuotan, Holza, die in Gestalt einer Taube sich zu den Sterblichen niederläßt.

Als christliche Belehren zu unseren heidnischen Vorfahren kamen, knüpften sie ihre Lehre an solche dem Christenthum nicht fremde Vorstellungen an, und mit der Zeit trat an die Stelle der umziehenden Götter das Christkind. Aber noch lange blieb im Volksglauben die Erinnerung an die entthronten Götter; sie galt natürlich für Kezerei, und unter dem Einfluß der neuen Lehre gestalteten sich die freundlichen Erscheinungen der heidnischen Götter in Unholde und Popanz um. Aus dem Gaben spendenden Schimmelreiter Wuotan ist der böse Knecht Ruprecht geworden, bloß der Name deutet noch auf die frühere Herrlichkeit; dem Ruprecht — Hrudperant heißt der „Nichtgläubende“. So wurde auch die gute Frau Holza zur schlimmen Frau Holle.

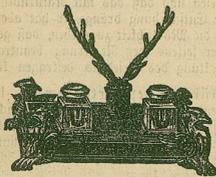
Trotz alledem hing das Volk zäh an seinen uralten Vorstellungen. Um denselben den Boden zu entziehen, setzte man an Stelle des freundlichen Heiden Gottes den Kinderfreund der christlich-katholischen Legende, St. Nikolaus. Ihm geweihte Kirchen erheben sich in vielen Städten. Aber der Ruprecht hat sich bis heute neben dem Nikolaus erhalten und er reitet noch heute auf dem Schimmel.

Klooss & Bothfeld,
53. gr. Ulrichstr. 53.

Größtes Lager
geschnitzter Holzwaaren
aller Art:
Rauchstische von 3 A bis 22 A
mit eivro poli-Beichlagen.
Zeitungsmappen in schwarz und
braun, auch mit eivro poli-Be-
schlag von 2 A an.
Neu! Zeitungsmappe in Nuß-
baumholz mit Wäscheneinlage 4 A.
Garderoben- u. Handtuchhalter,
Schirmständer.



Rauchservice mit Beschlag oder
Malerei von 1 A an.



Schreibzeuge mit Hirschgeweih zc.
von 50 A an bis zu den feinsten.
Schreibzeuge in Eisen, Kupfer,
eivro poli.

Chaischen, Schmuß-, Näh-,
Zak- und Cigarettenkasten
in enorm großer Auswahl.
Sämmtliche Sachen auch zur Stüde-
rei eingerichtet.

I. Etage.
Grosse Puppen- u. Spiel-
waaren-Ausstellung.

ff. Thees.

Souchon-, Pecco-, und
Imperialthee,
Theebisquits,
Vanille,

Chokoladen, als:
Bruch-Chokolade,
Gewürz- u. Vanillen-Chokolade,
pulverisirt und in Tafeln.

Entölteu Cacao,
lofe und in Wäschsen,
rohe und täglich frisch gebrannte
Kaffees

in allen Preislagen empfiehlt in sehr
vorzüglicher Waare

A. Angermann
Ecke der gr. Stein- u. Zinfsgartenstr.

Thermometer,

genau richtig zeigende Waaro,
empfiehlt in größter Auswahl
billigst.

Otto Unbekannt,

Kleinschmieden
Halle a. S.

Werkstatt f. math. phys. u. opt. Instrumente.

Hochfeinen Astrach. Caviar,
f. ger. Rheinlachs, Pommersche
Gänsebrüste, fr. Trüffeln, De-
likatessen jeder Art, sowie die
gräbste Auswahl feiner Wurst- u.
Fleischwaaren am Platze empf.

W. Assmann,
gr. Ulrichstr. 27.

Im Namen des Königs!

In der Privatklage

der Handelsfrau **Friederike Dietze** in Viebichenstein, Privatklägerin, gegen den
Handelsmann **August Hoffmann** in Halle a. S., Angeklagten, wegen Verleitungung
hat das königliche Schöffengericht zu Halle a. S. in der Sitzung vom 12. Novbr 1886,
an welcher Theil genommen haben:

1. Dr. **Dehler**, Gerichts-Assessor, als Vorsitzender,
2. **Voigt**, Gastwirth,
3. **Guenst**, Kaufmann,

als Schöffen,
Steinbrück, Assistent, als Gerichtsschreiber.

für Recht erkannt, daß der Angeklagte, Handelsmann **August Hoffmann** zu Halle a. S.,
wegen öffentlicher Verleitungung der Privatklägerin unter Auferlegung der Kosten mit
dreißig (30) Mark Geldstrafe, im Unermöglichen Falle mit sechs (6) Tagen Gefängniß zu
bestrafen, der Verleiteten, Handelsfrau **Friederike Dietze** in Viebichenstein, auch die
Verleitungung zuzubeden, die Beurtheilung des Angeklagten auf dessen Kosten binnen 2
Woch-n nach Zustellung des rechtskräftigen Erkenntnisses durch einmalige Einrückung der
Urtheilsformel in das Halle'sche Tageblatt öffentlich bekannt zu machen.

Hübsches Festgeschenk.

Soeben erschien im Verlage von **Geopold Müller** in Zeit und ist
durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Heimath der Frau.

Ein Brautgeschenk
für
Deutschlands Töchter
von

Clara Schott
unter Mitwirkung hervorragender Frauen.

Ca. 20 Bogen auf gutem holzfreien röhlichen Papier, 8° Format, Lichtdruck-
Illustration auf gutem Carton.

Reichster Pracht-Einband in Gold und Farben-Druck.

Preis 6 Mark.

Dieses durch und durch geübene Werk, sowohl belehrend als auch un-
terhaltend zugleich, eignet sich vermöge seines Inhalts und seiner geschmack-
vollen Ausstattung vorzugsweise als Geschenk für junge Frauen und Bräute.

F. A. Schütz,
Halle a. S.,
Leipzigerstr.
87/88.

Weisse, creme u. bunte Gardinen.

F. A. Schütz,
Halle a. S.,
Leipzigerstr.
87/88

Das Neueste
in Smyrna, echt u.
imitirt, Tournay-Ve-
lours, Brüssel, Tape-
stry, Jacquard, Hollän-
der etc. Linoleum.
Cocos-Matten, Angorafelle,
imitirten Fellen, Fusskissen.

Grösste Auswahl
in allen Preislagen,
nur solide Waaren,
in neuesten Mustern.

Ausverkauf!

Wegen Aufgabe des Laden-Geschäfts verkaufe sämmt-
liche Waaren zum Einkaufspreis.
Neue Arbeiten nach Zeichnung. — Reparaturen billig.
Markt 25, **Traverso,**
Baagegebäude. Goldarbeiter.

Bestes Festgeschenk für Hallenser und auswärtige Fremde.

Das Stadt-Theater zu Halle a. S.

von
Gustav Staudé, Oberbürgermeister.

Gr. Format mit 15 Illustrationstafeln elegant brochirt: 9 Mark, in hochfeinem
Seinenbände: 12 Mark, in Prachtlederband: 18 Mark.
Verlag von **Tausch & Grosso, Buch- und Kunsthandlung, große Stein-**
straße 63.

Import-Haus für Gegenstände des indischen Kunstgewerbes.

Wegen bevorstehendem Umzug verkaufe ich einen großen Posten hochfeiner

Photographie-Albums

weit unterm Einkaufspreis.

Rob. Winkler,
große Ulrichstraße 52.

Sie den redbattonen und Interessentheit beirathen Sie Sallus Brandt in Halle. — Die hiesige Buchhandlung (R. Metzgermann) bewahrt.

Fr. David Söhne

Geiststr. 1, Halle a. S., Markt 19,

Gegründet 1804

empfehlen einen hochgeachteten Namen um einen
beliebigen vorzüglicher Qualität.

Feinsten Honigkuchen
in diversen Sorten und Größen, anerkannt beste
Waare, feinst gewürzt.

Feinste Lebkuchen
in R. Vanille, Macaronen, Marzipan, Hasel-
nuss, weisse Nürnberger, Baseler Leckerli,
fr. Chokoladen, Mandel- u. Walnuss-Kuchen,
Italiensche dickgemachte in Schachteln, Gar-
tens und Sackten.

Honigkuchen-Häuser,
ausgestattet mit den verschiedensten Backgeschwe-
ren: Gabel und Gabel, Teigkugeln und Roll r.

ff. Dessert- u. Tafel-Chokoladen.

Halle'ser Cacao,

ff. Dessertbonbons
in Fondant, Glets, Creme, Marzipan und
Chokoladen in reicher Auswahl und von vor-
züglichem Geschmack.

Feinste Bonbonieren und Schachteln.

H. Königsberger u. Lübecker Marzipan
in Schachteln und angestrichen, Bonbonschöben etc.

Baum-Confete,
in reicher Auswahl u. verschiedene Sorten in Marzipan,
Chokoladen, Pistolen, Schokolade und Roll r.

Engl. Bisquit,
täglich frisch, eigenes Backreit.

Weihnachtsstollen
werden in bestimmter Güte angefertigt.

Präsent-Chocolade
für Souvenire, feine Packung.



Schablonen,

die schönsten u. haltbarsten
zum Vorzeichnen der Wäsche
und zum Einritzen der
Kisten, Säme und Baaren
empfiehlt

Otto Unbekannt,

Werkstatt für math. phys.
u. opt. Instr.,
Kleinschmieden.

**Lehmann's verbesserte
Zwiebelbonbons**

sind in Packeten à 30 und 50 Pfg. nur zu
haben bei

M. Waltsgott.

Niederlage von **Reichelt's**

Schnupfenpulver

geg. **Schnupfen- u. Schnupfenloppschmerz**
in Schachteln à 50 Pfg. bei **M. Waltsgott.**

Marzipan,

nur eigene Fabrikate bester
Qualität in vollendet schöner Ausführung
empfiehlt

Leipzigerstr. 16, Wilh. Haym.

35 interessante Bilder,

femmes et hommes,
seul et à deux,

pr. Stüd 15 Pfg. u. 20 Pfg. Porto,
Paul Simon in Sulzbach H.-B. Drier

Lotterie.

Rothé Kreuz - Loose
Ziehung am 28. December 1886
(Hauptgewinn 150.000 Mk. baar) à Mk. 5.30
sind zu haben in der **Expd. d. Bl.**

Haus-Verkauf.

Ein Haus auf dem Mühlweg, mit Thor-
fahrt, Kienise, (event.) Werkstätt, ist unter
günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erste
bei Herren **Gebr. Jordan**, Mühlweg 21.

Bettfedern-Export.

Schön weiße Gänsefedern, ganz neu,
von lebenden Gänzen gerupft, ein Pfund
blos 2 Mk. Nur so lange der Vorrath
reicht, verende jedes Quantum zur Probe
(9 Pfund und höher) gegen Postnachnahme.

J. Krassa, Bettfedern-Export,
Prag (Böhmen), Lange-Gasse 14.

Albert Kunzemann,

Leipzigerstr. 26, Halle, Leipzigerstr. 26.

Fabrik und Lager feiner Wäschsen,
Kämmen, Schwämmen und sonstigen
Toilettegegenständen.

Bürsten zu Stickereien
in großer Auswahl.

